

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Kuffage 9060.

Abonnementpreis
Stettin 1 Tblr. 7/8 Rgr.;
incl. Pringerlohn 1 Tblr. 10 Rgr.
Inserate
die Spalte 1 1/4 Rgr.
Reclamen unter 1. Reclamenfrist
die Spalte 2 Rgr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Montag den 17. Juli.

1871.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 4/5.
Herausgeber: Redacteur Fr. Hübler.
Verantwortlicher Redacteur
Herrmann von 11-12 Uhr
Nachmittag von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Manuscripte in den Wochentagen
bis 8 Uhr Nachmittags.

No 198.

Bergebung von Schornsteinfegerarbeiten.

Das Rehren der Schornsteine in den der Stadtgemeinde bez. den unter städtischer Verwaltung stehenden Gebäuden soll von und vom 1. October d. J. an entweder im Ganzen oder nach einer Einteilung in 4 Rehrbezirke an den oder die Mindestfordernden vergeben werden.
Die Submissionsbedingungen nebst einem Verzeichnisse der sämtlichen Gebäude und der darin befindlichen Schornsteine, sowie ein Plan der Rehrbezirke und ein Verzeichniß der zu jedem derselben gehörigen Häuser und Schornsteine liegt in unserem Bureau zur Einsichtnahme aus.
Die Submissionsofferten sind ebenda bis zum 1. August d. J., Abends 6 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift „Ueberrahme von Schornsteinfegerarbeiten betr.“ einzureichen.
Die Auswahl unter den Submittenten und jede sonstige Entscheidung wird vorbehalten.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. C. Stephani. Gerutti.
Leipzig, den 14. Juli 1871.

Bekanntmachung, die Brandcatasternummern betreffend.

Wiederholte Zuwiderhandlungen veranlassen uns, die Vorschrift in §. 56 der Verordnung vom 22. August 1862, wornach die Brandcatasternummer an dem Hauptgebäude eines jeden Grundstücks, auf eine vor dem geschlossenen Gehsteig sichtbare Weise, oberhalb des Hauptzugangs anzubringen ist, zur Nachachtung einzuschärfen.
Zu Verhütung leicht möglicher Irrungen bestimmen wir ferner, daß die Brandcatasternummern auf vierseitigen Blechschildern von der bisher üblichen Größe, und zwar in Abtheilung A des Brandcatasternummern (der inneren Stadt) mit goldener Schrift auf blauem Grunde, in Abtheilung B (den Vorstädten) mit schwarzer Schrift auf weißem Grunde, in Abtheilung C (vor den Thoren) mit gelber Schrift auf braunem Grunde aufzumalen sind.

Abwehr.

Nachdem Herr Dr. Heinrich Laube, vor- maliger Director des Stadttheaters zu Leipzig, in einer Reihe von 13 in der „Neuen freien Presse“ erschienenen Artikeln sich redlich bemüht hat, seine Directionsführung in Leipzig in das glänzendste Licht zu setzen, ja jede einzelne Aus- führung eines neuen oder neu einführten Stücks, welche er so freundlich gewesen ist dem Leipziger Publicum darzubieten, laut zu preisen, und nach- dem er es bei diesen Gelegenheiten an obligaten, offenen und verständlichen Seitenhieben gegen das Leipziger Publicum nicht hat fehlen lassen, fühlt er sich in dem kürzlich erschienenen 14. Artikel veranlaßt, gegen die Redaction des Tageblattes, gegen den hiesigen Kritiker desselben, Herrn Hof- rath Rudolf Gottschall, gegen die Behörden unserer Stadt, sowie auch gegen jenen Theil unseres Publicums, der f. B. gewagt hat, in manchen Dingen anderer Ansicht zu sein als er, jermlich heftige Angriffe zu schleudern.

Wir haben auf diese ungerathenen Angriffe, namentlich insoweit sie offenbar unwahre oder doch ganz unmotivirte Behauptungen enthalten, vorläufig folgendes zu erwidern, indem wir es natürlich unserem gegenwärtig von hier abwesen- den Schauspiel-Vorstande ausdrücklich vorbe- halten, seinerseits die gegen seine kritische Thätig- keit geäußerten Vorwürfe nach Gebühr zurück zu weisen.

Gleich im Anfang seines Artikels sagt Laube: das Tageblatt sei mit seiner Kritik über die seiner Zeit vielbesprochene Tell-Vorstellung einige Tage lang zurückgeblieben. Das ist un- wahr. Die bewußte Tell-Aufführung fand am 11. März statt. Frühestens hätte also die betreffende Kritik, da der Director dem Kritiker doch nicht einen so gewal- tigen Eifer zumuthen kann, die Kritik noch sofort in der Nacht zu schreiben und drucken zu lassen, in der Nummer vom 13. März erscheinen können. Wenn sie erst am 14. März erschien, so ist sie also eben nur einen Tag später erschienen, als es die Regel und überhaupt möglich ist; hierin irgend eine bestimmte böswillige Absicht zu erblicken, ist eine Insinuation, die wir entschieden zurück- weisen müssen, wie es uns denn auch ganz un- endlich ist, was eigentlich damit hätte bezweckt werden sollen.

Un- wahr ist es ferner, wenn Laube weiter sagt, daß in der, seiner Ansicht nach verpöbten, Kritik auf eine andere, lobende Recension hingedeutet und der Tadel einer Schauspielerin zurückgewiesen werde, welche die Braut des jungen Tell-Darstellers war. Es befindet sich aber in der Gottschall's- chen Kritik keine Spur einer Hindeutung auf eine andere, lobende Recension, kein Wort der Zurückweisung des der genannten Dame zugefügten Tadels.

Auf dieser Hindeutung und aus dieser Zurück- weisung entwickelten sich nun, wie Laube glauben machen will, unerwartete Folgen. Da nun aber diese Hindeutung und diese Zurückweisung in der That gar nicht existiren, so fällt die ganze Idee des Herrn Dr. Laube, daß das Tageblatt allein die Veranlassung für alle folgenden Ereignis- se zu tragen habe, vollständig in sich zusammen.

Herr Dr. Laube insinuirt aber nicht nur unserem Blatte Sätze, die gar nicht in demselben gestanden haben, sondern hat auch in die Seele des Herrn Herzfeld einen Witz geworfen, indem er letzteren in der bekannten Kritik des Dr. Silberstein über Krügel ein ursprüngliches gar nichts aus jenem gar nicht existirenden Hinweis in der Gottschall's- chen Kritik herzuweisen sucht. Dagegen erklärte Herr Herzfeld selber unterm 15. März im Tage-

blatt, daß die Dyrfeigen, welche er Herrn Silber- stein gegeben, „eine Folge der Aufregung waren, in die ihn die jahrelangen Krän- kungen und Schmähen, die sich Kräu- lisch gefallen lassen mußte, versetzten.“

Der romanhaften Schilderung, welche Herr Dr. Laube von der unglücklichen That des Herrn Herzfeld entwirft („das Blut stürzt ihm übers Gesicht, er sieht und hört nicht, was mit ihm vor- geht, er sieht und hört nicht, was mit ihm vor- geht.“ Die Damen auf dem Mittelbalkon, welche diesen blutigen Ueberfall in der offenen Thür sehen, schreien auf, Männer stürzen sich auf den Angreifer, und der Verwundete wird „ortgeführt“ u. s. w. u. s. w.) halten wir die nüchterne Thatsache entgegen, daß der verwundete Schriftsteller trotz seiner Verwun- dung noch an demselben Abend säßig war, sich in den Salons des Herrn Dr. Laube zu begeben.

Daß die That des Herrn Herzfeld unter allen Umständen nicht zu billigen sei, darüber war auch das Tageblatt keinen Augenblick im Zweifel, und wenn Herr Dr. Laube jetzt behauptet, daß das „brave Tageblatt“ die Identität des Schauspielers gepriesen und zugleich gedroht habe: so müßte es Jedem ergeben, welcher die kritische Ansicht des Tageblattes nicht loben wolle, so ist das eine niedrige Verdächtigung, deren Herr Laube sich schämen sollte und welche wir mit Entrüstung zurückweisen. Unser erster Bericht über die Affaire im Theater sagt: „daß die That des Herrn Herz- feld und der Det für passend erachtet werden könne, dürfte keinem Zweifel unterliegen“, und in einem Leitartikel unseres Blattes vom 17. März, der diese Affaire zum Gegenstand hatte, war die That des Herrn Herzfeld „eine bedauerliche Uebereilung, eine Taktlosigkeit gegen das Publicum, ein Ver- gehen gegen die gute Sitte“ genannt.

Daß im Interesse eines unser Blattes heftige Angriffe gegen Silberstein erfolgten, der dem Leip- ziger Publicum noch von den schmähtüchtigen Flug- blättern her in Erinnerung war, der erst Gottschall verheimlicht, nachher verlästert hatte, um Laube zu verheimlichen (oder, wie Laube sagt, geistvolle Phantasien über seine Insinuation zu schreiben), kann der Redaction nicht zur Last gelegt werden; dieselbe vermochte eine so gewaltige Parteilichung im Publicum nicht nach Belieben zu dämmen.

Gleich hier müssen wir den unmotivirten Vor- wurf zurückweisen, daß das Tageblatt habe principell die Opposition gegen Laube genährt. In der Zeit der größten Aufregung sagten wir in dem bereits erwähnten Artikel vom 17. März, daß Laube im Einzelnen Großes geleistet, daß Laube dem ganzen gebildeten Theaterpublicum so hoch stehe, daß die gegen ihn gerichteten heftigen Angriffe bedauerlich seien, daß diese aber nur dem unter seinem Regime sich breit machenden Egoismus und Egoismus- wesen gelten, welches beseitigt werden müsse.

Laube schien aber mit diesem nicht brechen zu wollen. Und wie er in dieser Beziehung verfuhr, beweist sein jüngster Artikel. Dem Herrn Dr. Silberstein glaubte er eine Genugthuung für die Mißhandlung durch Herrn Herzfeld schuldig zu sein. Unser Schauspielberichterstatler, Rudolf Gottschall, stand ihm so hoch nicht; denn von Herrn Claar nennt er es nur eine „Unvorsich- tigkeit“, daß er aber den kritischen Führer des Tageblattes ein Spottgedicht habe abdrucken lassen. Im Uebrigen preist er Herrn Claar ganz gewaltig, und nirgend scheint sich in ihm der Gedanke geregt zu haben, daß hier auch eine Ge- nugthuung wohl am Orte gewesen wäre.

Die Verantwortlichkeit für die Darstellung der so bedauerlichen Theatertravalle, für die unseren Be- hörden hierbei in die Schuhe geschobenen Insinua- tionen u. s. w. müssen wir Herrn Dr. Laube über- lassen und wollen hierüber mit ihm keinen Streit anfangen, eben so wenig wie wir seine

Die Grundstücksbesitzer haben demgemäß bis 1. August dieses Jahres auf eigene Kosten unentgeltlich gewordene Brandcatasternummern zu erneuern, oder wo dergleichen überhaupt noch nicht vorhanden sind, anzubringen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder Nichtbeachtung derselben werden mit Geld- oder Haftstrafe geahndet.

Die nach Obigem veränderten Brandcatasternummern für diejenigen Gebäude in Abtheilung C, an welchen bisher bereits richtige und deutlich erkennbare verglichen angebracht gewesen, werden von uns auf öffentliche Kosten angeschafft und angeschlagen, wogegen die Besitzer von solchen Grundstücken in Abtheilung C, an denen entweder unrichtige und undeutliche, oder überhaupt noch keine Brandcatasternummern sich befinden, auf eigene Kosten zu besorgen haben.
Leipzig, am 7. Juli 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. C. Stephani. C. Reckler.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleiben die Geschäfte beim Leihhause und bei der Sparcasse am Dienstag den 18. ds. Mts. ausgefetzt.
Leipzig, 15. Juli 1871. Die Rath's-Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Montag den 17. Juli a. e. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem neuen Gottesacker I. Abtheilung links 3 starke Weisigbausen an den Weisigbietenden gegen sofortige Barzahlung und Abfuhr öffentlich versteigert werden.
Leipzig, den 14. Juli 1871. Die Deputation zum Johannishospital.

männlich bekannten Ansichten über unser Publi- cum, die er auch wieder in seinem neuesten Artikel entwickelt, zu bekämpfen suchen werden.

Uns war es vielmehr nur darum zu thun, thatsächlich unwahre Behauptungen und ganz unmotivirte Beschuldigungen, wie sie Herr Dr. Laube so ganz frant und frei mit der Wiene der Unfehlbarkeit in die Welt schickt, nach Gebühr zurückzuweisen.

Wir verargen es Herrn Dr. Laube durchaus nicht, daß er seine Directionsführung in Leipzig unter Aufwendung der möglichen Schönfärberei darzustellen sucht. Darüber möge das unparteiische Publicum selber urtheilen. Er soll aber nur nicht, um seinen Glanz zu erhöhen, andere Leute in der öffentlichen Meinung in der mindestens kritischen Weise, wie er es gethan hat, zu verdäch- tigen suchen!
Leipzig, 16. Juli 1871.
Die Redaction des Leipziger Tageblattes.*

Nur Geschichte des Leipziger Tageblattes.

Leipzig, 17. Juli. Heute sind es fünfzig Jahre, daß der Begründer unseres Blattes das Rechtliche gelehrt hat, nachdem das letzte sechzehn Jahre bestanden und sich auf einer den damaligen Localverhältnissen entsprechenden Höhe zu erhalten bemüht hatte.

Im Jahre 1805 hatte der Buchdrucker Richter das „Allgemeinprivilegirte Leipziger Tageblatt“ begründet, ein verwandtes Unternehmen wie das 1763 aufgethane „Leipziger Intelligenzblatt“, eine Schöpfung des Vice-Ober-Constitutional-Präsidenten von Hohenthal. Unser Blatt hatte ein weit klei- neres Format, als unsern Lesern die neuern Jah- gänge derselben zeigen, von der jetzigen Gestalt ganz zu geschweigen. Auch erschien es nur in halben Bogen, also nur vier Seiten in Klein- Quart, und da noch mit Raumverschwendung gedruckt. Die Zeiten sind anders geworden.

In der Nummer vom 24. Juli 1821 enthielt das „Tageblatt“ folgende redactionelle Anzeige:

„Am 17. Juli, Abends 3 Viertel auf 9 Uhr, starb zu Pirna, im Kreise seiner Verwandten, die er, auf einer Badereise begriffen, daselbst besuchte, der Buchdrucker Herr Fr. Richter, bisheriger Verleger des „Leipziger Tageblattes“, in einem Alter von 42 Jahren, an der Aus- zechnung. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Wittve, Maria Susanne, geborene Hartmann, und einen unmündigen Sohn von sechs Jahren, welche Beide seinen zu frühen Tod beweinen und sich, da der Ewigke ihren Ernährer abgerufen hat, der Gerechtigkeit der verehrten Publicums und besonders dem gütigen Wohlwollen der resp. Interessenten und Leser dieses Tageblattes, das im Verlage der Wittve und unter der bis- herigen Redaction fortgesetzt werden wird, ge- horsamst empfehlen.
Leipzig, am 22. Juli 1821.
Ernst Müller, Redacteur.“

Dieser Redacteur folgte dem Verleger wenige Jahre später in die Erde nach, er starb im Jahre 1826 (Knechtke, Leipzig seit 100 Jahren). Buchdrucker Richter ist, 1779 geboren, bei Be- gründung des „Tageblattes“ etwa 26 Jahre alt gewesen.

(Der Druck und Verlag unseres Blattes ging

*) Vielleicht dürfen wir hoffen, daß solche Blätter, welche die Laube'schen Herzensergießungen ohne alle Be- merkung abdrucken sich veranlaßt gesehen, von der vorstehenden Widerlegung einer Anzahl thatsächlicher Unwahrheiten gebührend Notiz nehmen werden.
D. Red.

nachmalig bekanntlich an die Firma Dr. August Fr. Best über, von da an die Firma C. Polz.)

Aus Stadt und Land.

* Krippia, 16. Juli. Die am gestrigen Abend anberaumte öffentliche Sitzung der hiesigen Han- delskammer konnte nicht stattfinden, da die Mitglieder nicht in beschlußfähiger Anzahl er- schienen waren. Der Vorsitzende gab deshalb den Anwesenden nur von einer vertraulichen Angelegen- heit Kenntniß.

— Von einem aus Frankreich zurückgekehrten Geschäftsfreunde empfang Herr Gustav Ulrich (am Petersteinweg hieselbst) eine Granate, welche Jener in Belfast am Tage des Einzugs der deutschen Truppen kaufte. Dieselbe wiegt 160 Pfund, ist somit schweres Kalibers, wie sie nur selten gesehen werden. Die Granate ist am Schaufenster des Herrn Ulrich der allgemeinen Betrachtung zugänglich.

— Die soeben im Verlage von Ed. Besse in Chemnitz erschienene Nr. 2 der „Leuchte“, ein Volksblatt zur Orientirung, Belehrung und Er- bauung auf dem Gebiete der Religion und Sittlich- keit, unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen heraus- gegeben von Pastor Dr. Calinich, enthält folgende Abhandlungen: Die bürgerliche Ehescheidung (Givilehe). Die päpstliche Unfehlbarkeit. Das Schicksal der Kirchen- und Klostergüter zur Zeit der Reformation. Rückblicke.

— In Leipzig wurde am 13. Juli der Grund- stein für neuen Bürgerschule, die eine Zierde der Stadt zu werden verspricht, in feierlicher Weise und unter Theilnahme der städtischen Behörden, der Geistlichkeit, des Lehrercollegiums und der Schüler sämtlicher Classen der drei Bürger- schulen, sowie in Anwesenheit einer großen Zahl von sonstigen Bewohnern gelegt und die üblichen Hammerschläge durch den Bürgermeister Ehren- brecher, Superintendent Dr. Haan, Stadtverord- netenvorsteher Dr. Klinger und Schuldirektor Bechert gethan.

Filiale Bad Mildenstein

Windmühlenstr. 41. Seilung durch Kiefer- nabeldampfbäder u. Kräuterdampfbäder. Von 1-4 Uhr für Damen, von 8-1 und 4-8 Uhr für Herren.

Tageskalender.

Essentielle Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11-1 Uhr.
Stadtbibliothek 2-4 Uhr.
Feuerwehrestellen: In der Kanowache (Centralstation) Polizeihausmacher und Feuerwache Nr. 1 (Stadtkant- am Markt); in der Feuerwache Nr. 4, Magazins- gasse Nr. 1; Feuerwache Nr. 5, Schillerstraße (6. Bürgerkaserne); Feuerwache Nr. 6, Johannishospital; Feuerwache Nr. 7, Fleischergasse Nr. 8; Feuer- wache Nr. 8, Brühl, Georgenballe; Polizeibehörde- wache Nr. 1, Johannishospital; Polizeibehörde- wache Nr. 2, Windmühlenstraße Nr. 61; Polizeibehörde- wache Nr. 3, Frankfurter Straße Nr. 31; im neuen Theater (Augustusplatz Nr. 3b, westliche Seite); in der Wintergartenstraße Nr. 10 beim Hausmann im Souterrain; Marienstraße Nr. 14 (Marienapothek); Dredner Straße Nr. 32 (Thorbau) bei dem Königl. sächsischen Controlleur; Reiter Straße Nr. 28 (Thorbau) bei dem Königl. sächsischen Controlleur; Sternwartenstraße Nr. 35 (Weißhof & Hütel), parterre beim Haus- mann; Dorotheenstraße Nr. 6-8, parterre im Durch- gang nach der Colonnadenstraße beim Hausmann; Hagener Straße Nr. 6 (Wiltner'sche Pianoforte- fabrik), parterre beim Hausmann; Fregestraße Nr. 7 ober Waldstraße Nr. 12, parterre beim Hausmann; Osterreiterstraße-Anhalt (Güterstraße Nr. 4). Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2-4 Uhr. Zu sehen beim Theater-Inspektor.